



**KULTUM**  
PROGRAMMZEITUNG  
FEB + MRZ 2020

## 01 EDITORIAL

## AUSSTELLUNG

03 ERWIN LACKNER | KREUZFAHRER

06 IRIS CHRISTINE AUE | HIMMEL &amp; HÖLLE

10 KUNST AM ASCHERMITTOCH

BILDENDE KUNST: ERWIN LACKNER | FRANZ KONRAD

LITERATUR: VOLHA HAPEYEVA

NEUE MUSIK: ALEXANDER BAUER | MATTHIAS LEBOUCHER |  
ADAM MCCARTNEY | VERONIKA MAYER | CHRISTOPH HERNDLER

22 VORSCHAU: ALOIS NEUHOLD | INNERGÄRTEN UND TROTZDEMBLÜTEN

## LITERATUR

16 LITERATUR GEGEN><ÜBER: ETÜDE 20. DAS HALBE LEBEN |  
SOFIJA ŽIVKOVIĆ + CHRISTOPH WENZEL

## LITERATUR + MUSIK

18 TEXT IM KLANG #4 |

PREMIEREN VON IMPULS KOMPOSITIONSAUFTÄGEN,  
LESEPERFORMANCE UND BRUNCH

## DIAGONALE

20 KOMMT EIN HUND UM DIE ECKE ... UND TÖRET EINE KATZE |  
ZUM MORALBEGRIFF IM ÖSTERREICHISCHEN GEGENWARTSKINO

## JUNGES PUBLIKUM

23 DU HAST ANGEFANGEN! NEIN DU! | THEATER GEIST/BERLIN

24 BIOGRAPHIEN

25 KOOPERATIONSPARTNER

KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN | ADRESSE Mariahilferplatz 3/I, 8020 Graz  
 TEL +43 (0) 316 711133 | FAX +43 (0) 316 804118 750 | E MAIL office@kultum.at | WEB www.kultum.at  
 KARTEN TEL +43 (0) 316 711133 31 oder office@kultum.at / Kartenableitung an der Nachmittags-/Abendkasse der jeweiligen Veranstaltung  
 LEITUNG MMag. Dr. Johannes Rauchenberger

PROGRAMM  
 Galerie + Diskurs MMag. Dr. Johannes Rauchenberger Film Natalie Resch (Organisation Filmpreis)  
 Neue Musik Mag. Christoph Renhart (Kurator)  
 Literatur Mag. Barbara Rauchenberger  
 Junges Publikum Mag. Kathrin Kapeundl

ORGANISATION  
 Programmzeitung + Vermittlung: MMag. Dr. Johannes Rauchenberger Öffentlichkeitsarbeit/Koordination/Presse/Backoffice  
 Mag. Kathrin Kapeundl, Mag. Barbara Rauchenberger, Andrea Hopper Sekretariat/Rechnungswesen Andrea Magg

GRAFIK CUBAliebtich.at DRUCK Universitätsdruckerei Klampfer  
 COVER: Erwin Lackner, FOODPORN-Serie, 2019, [Ausschnitt] 40 teilig, je 60x60 cm, 2019, Öl auf Leinwand



Foto: Lucia Rauchenberger

## RESET

Herzlich willkommen zum neuen Programm im KULTUM – quasi nur für einen Monat, ehe vor Ostern dann das nächste Heft erscheint. (Fast) alles neu bei uns! Neues Logo, neues Design, neue Zeitung, neue verantwortliche Menschen, neues Programm. Das klingt danach, dass wir aus dem Vollen schöpfen würden. O sorry, this is completely wrong. Vor einigen Tagen begann man mit dem Umbau des Minoritensaals – das Lesefest haben wir deshalb vorverlagert und noch gut über die Runden gebracht. Nun ist es also Zeit auch für einen inneren Umbau. Nicht nur die Diözese hat mit ihrem Organisationsumbau Anfang Jänner radikal umgestellt. Das wirklich Erfreuliche dabei: Man hat dort auf das Gerede von "Kerngeschäft" verzichtet, wie das in anderen vergleichbaren Umbauten mit neoliberaler Diktion geschehen ist bzw. geschieht. Da hätte es vermutlich schlecht ausgesehen mit uns. Denn was in solchen Prozessen ja selten gesagt wird: die "Kerngeschäfte" jener Großinstitution, zu der wir auch gehören, werden leider immer überschaubarer. Der Aufbruch, den man sich derzeit vom Papst gewünscht hat, ist in den letzten Tagen nicht so recht in Erfüllung gegangen (alles bleibt beim Alten, die Kerngeschäfte werden also weiter zurückgehen); wenn die Kirchenbremser etwa solche Vorgänge wie den "Synodalen Weg" in Deutschland zu Fall bringen wollen, muss man leider sagen: Reformierbar scheint die Katholische Kirche nun wirklich schwer zu sein. Seufz. Und bei uns? Ach! Wir tun einfach. Und können derzeit fast vollmundig werden! Mit dem Ressort "Bildung, Kunst und Kultur" – so nennt sich eine der drei Säulen, mit denen man sich hier in der Diözese neu aufgestellt hat – sind "Kunst und Kultur" sogar namentlich sichtbar, offiziell und im Organigramm. Auch wenn man denken mag: "No na!" – selbstverständlich ist das nicht. Freilich, ein Organigramm ist noch lange kein Inhalt. Aber die Gesprächs- und Unterstützungs kultur in dieser neuen "Säule" sind dank des neuen Leiters supergut. Es sind also die Menschen, die etwas gut machen. Oder eben schlecht.

Vor zehn Jahren habe ich – schon damals aus Frust über die institutionelle Benachteiligung unseres schönen Kulturzentrums – ein Buchstaben-Anti-Logo inclusive "Sehtest" entworfen, damals

sind wir auch in unsere neuen Räume gezogen. Sie erinnern sich: Große Buchstaben und sehr kleine, alles in einem Quadrat, das Ganze hätte (das erkläre ich also im Nachhinein) "Kulturzentrum bei den Minoriten" heissen sollen. Die Sehschärfe lässt nun auch bei mir nach (ha ha ha), also habe ich beschlossen, unser vertrautes Anti-Logo endgültig in die Wüste zu schicken. Wie sehscharf wir sind, müssen Sie freilich mitbewerten. KULTUM ist nun endgültig die Kurzform dieses langen Namens geworden – schließlich wissen wir ja auch nicht, wie lange wir in diesem Areal überhaupt noch sein werden. Also lasst uns eine neue Marke offiziell beginnen. In einem solchen Schwebzustand muss man erst einmal die Leichtigkeit üben!

Also: RESET. Schwebzustand Konzentration. Weniger machen, damit es sich ausgeht mit dem Geld und der Energie und den Ressourcen. Weil schon viele fragen: Barbara Rauchenberger wird zukünftig für Literaturveranstaltungen Kuratorin sein. Die erste Reihe in der Literatur startet am 13. März mit "gegen><über", weitere werden in den folgenden Zeiträumen vorgestellt. Kathrin Kapeundl ist neu für das Junge Publikum verantwortlich. Christoph Renhart wie bisher für die Neue Musik. Natalie Resch betreut auch weiterhin den vom KULTUM gestifteten Preis für den besten Kurzdokumentarfilm bei der Diagonale – es ist auch heuer wieder eine tolle Zusammenarbeit mit einer Diskussion über Moral im Film. Und dann werden wir noch Ausschau halten nach neuen klugen Geistern. Step by step...

Der Aschermittwochschwerpunkt eröffnet das Oberthema dieses Jahres, in dem es um private und globale Paradiese gehen wird, einer anderen Übersetzung, "wie wir leben wollen". Iris Christine Aue, Erwin Lackner und Franz Konrad werden ab 26. Februar die Räume in der Galerie sehr dicht bespielen und Fragen anstoßen, die tief unter die Haut gehen, diese transzendieren und den Mauerblick Europas weiten. In St. Andrä werden uns die Foodporn-Bilder von Erwin Lackner den Appetit auf Gott womöglich verstehen. Fastenzeit! Und das Kreuz-Boot, das vorne liegt? Kommen Sie mit ins Boot. Es gibt kein Weiterkommen dort. Also, tun wir etwas dagegen.

Johannes Rauchenberger

# KREUZFAHRER

**ERWIN LACKNER**

AUSSTELLUNG

26. FEB. – 21. MÄRZ 2020

**KULTUM [Galerie]**

Mariahilferplatz 3/1



**VERNISSAGE:**

MI, 26. FEBRUAR 2020, 17.00 – 18.30 Uhr

**ÖFFNUNGSZEITEN:**

DI – SA, 11.00 – 17.00 Uhr u. n. V.

**EINTRITT:** € 3,-

Kinder und Jugendliche bis 18 frei. Schulklassen sind auch außerhalb der Öffnungszeiten willkommen. Führungsbeitrag: € 2,-

**KURATOR:** Johannes Rauchenberger

**KÜNSTLERGESPRÄCH:**

SA, 21. MÄRZ 2020, 11.15 Uhr

„Wie wir leben wollen“: Die Konfrontation mit dem Luxus auf der einen und mit dem allgemeinen Leid dieser Welt auf der anderen Seite bildet das Zentrum der Ausstellung von Erwin Lackner in der Fastenzeit 2020, die das Paradiesmotiv in diesem Ausstellungsjahr einleitet. „Kreuzfahrer“ erweist sich dabei als vielschichtiger und ambivalenter Titel für Werke, die Ölbilder, animierte Schriftbilder, Skulpturen, aber vor allem Grafiken – für die der Künstler mit einem Artmarker-Stift ein ganz spezielles Verfahren entwickelt hat, umfassen. Neu für diese Ausstellung ist ein so gezeichneter Kreuzweg-Zyklus entstanden. Lackner greift mit formal sehr unterschiedlichen Zugängen große Fragen der Gegenwart auf und übersetzt sie konsequent in seine ihm eigene Bildsprache. Es sind Bildbotschaften für unser aktuelles Jetzt eines reifen Künstlers, der als Mitbegründer der Gruppe 77 seit Jahrzehnten das heimische Kunstschaffen mitgestaltet hat.



**Erwin Lackner, vor seiner Installation der "Foodporn-Serie" im Cubus**

(40 teilig, je 60x60 cm, 2019, Öl auf Leinwand, Foto: J. Rauchenberger)



**Erwin Lackner: Paradies 2, 2019**

Öl auf Leinwand, 90x60 cm

Foto: DAS KUNZTFOTO



**Erwin Lackner: BOOTSRUMPF 1, 2020**

Alu, Stativ, Lichtquelle; 458x91x33 cm

Foto: J. Rauchenberger

Eines der ersten Bilder der Ausstellung zeigt einen Mann gehobener Klasse, der über eine Mauer blickt: Ist er selbst der Kreuzfahrer auf dem Schiff? Oder erwartet er vielmehr ein solches? Schottet er sich ab? Ist es die Mauer, die ihm den Horizont nimmt? Ist die Angst in Sichtweite, dass hier jemand kommen wird? Die mit „Paradies“ bezeichneten Ölbilder im ersten Ausstellungsraum markieren subtile Malereien von Menschen, die sich innerhalb oder außerhalb eines solchen befinden. „Innerhalb“ bedeutet hier, sich innerhalb einer Mauer zu befinden, wo der fein gekleidete Mann seinen Blick nach außen richtet: Im anderen Bild markiert

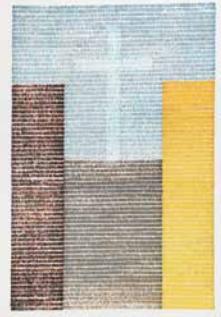
„Paradies“ die Aussicht eines im Bilde monumental gezeigten Mannes, der sein Essen eben aus dem Abfallkübel geholt hat. In einem dritten schließlich ist ein Mädchen auf einem Schemel stehend sehr verletzlich dargestellt. Lackners isolierte Figuren haben etwas sehr Beklemmendes. Sie richten den Blick auf Opfer, aber ebenso auch Täter. Immer sind es in dieser Serie Einzelmenschen. Einzelmenschen sind auch die Postings jener Menüfotos, die Erwin Lackner zum Ausgangspunkt seiner Bilderserie „FOODPORN“ gemacht hat, die – nach der Installation am Aschermittwoch in St. Andrä – im Cubus zu sehen sind.



**Erwin Lackner: Sie wollten entrinnen den Schlachten, 2017**

Opalglass bedruckt, unterschiedliche Materialien, Lichtinstallation, 4-teilig, 2017/18. Courtesy Sammlung Wolf.

Foto: DAS KUNZTFOTO



#### Erwin Lackner: Kreuzweg, 2019

14 teilig, Artmarker auf Papier Courtesy der Künstler

Auch das Objekt „Kreuzfahrt“ aus der Andräkirche, (das ursprünglich für den Minoriten-Innenhof geplant gewesen ist), hat sein Pendant in der Ausstellung: Ein zweites Boots-Objekt findet sich – jetzt als „Bootsrumpf“ (das Plakatmotiv) – in der Ausstellung im KULTUM wieder: Dort wird es zur Hülle für einen Corpus. Die Bauchwand ist seriell so beschnitten, dass durch das Einklappen der Bauteile diese zu Rippen für einen Körper werden. „Kreuzfahrer“ ist freilich semantisch anders besetzt als mit den Bootsfüchtlingen auf dem Weg zum Paradies Europa. Die Kreuzfahrtschiffe der Gegenwart, die Europas Häfen verlassen, sind Ausdruck der Gigantomie des Luxus und das Fortschreiben einer sozialen Blase auf hoher See, die sich an der Verschmutzung der Weltmeere beteiligt. Der sprachliche Zynismus wird erst an derartigen künstlerischen Assoziationsbildern sichtbar. Die Kreuzfahrer des Mittelalters wollten einst die Heilige Stadt Jerusalem von den Muslimen befreien; Lackner stellt dem eine Buchskulptur hinzu, wo sich Bibel und Koran Seite für Seite ineinander verklebt haben: „KoMBi“ – seit der Ausstellung „VULGATA. 77 Zugriffe auf die Bibel“ ein Teil der Sammlung des KULTUMdepots – ist ein Buchobjekt, das die Verschränkung dieser beiden großen Buchreligionen zum Ausdruck bringt.

Die Parallelen damaliger und heutiger Eroberungen lassen sich nur schwer begreifen. Der „Kinderkreuzzug“ war nicht nur eine Tragödie des Mittelalters, sondern wurde auch von Bert Brecht 1939 in die damalige Gegenwart übertragen, als er in seinem gleichnamigen Gedicht die Situation von jüdischen Kriegswaisen in Polen thematisierte, die nach dem Polenfeldzug auf der Suche nach einem friedlichen Land durch ihre zerstörte Heimat irrten und schließlich an Hunger und Kälte zugrunde gingen. Erwin Lackner zitiert in seiner vierteiligen Bildserie „Sie wollten entrinnen dem Schlachten“ aus dieser Brecht-Ballade:

Sie wollten entrinnen den Schlachten  
Dem ganzen Nachtmahr  
Und eines Tages kommen  
In ein Land, wo Frieden war.

Im Zuge der Flüchtlingskrise 2015/16 sind viele Kunstwerke entstanden, die sich diesem drängenden Weltproblem verschrieben haben. Sie immer wieder auch öffentlich zu zeigen, zähle ich zu den Aufgaben von Museen und öffentlichen Institutionen, um weniger an der politischen Abschottungsstrategie mitzubauen. Das tut auch eine andere vierteilige Bildserie von Erwin Lackner: Wie in früheren Arbeiten verknüpft er dabei analoge und digitale Medien: Zuckerstücke über einem Wolfssfell, der Ausschnitt einer Schallschutztür oder das Bild eines röhrenden Hirsches verschmelzen mit Brechts Textpassagen, die erst durch einen Bewegungsmelder für die Betrachtenden sichtbar werden. In der Ausstellung „Grenze, Öffnung & Heimat“ auf Schloss Seggau anlässlich von „800 Jahre Diözese Graz-Seckau“ war diese Arbeit erstmals zu sehen.

Ganz neu für diese Ausstellung ist die Kreuzweg-Serie Erwin Lackners entstanden, die im Westkorridor des KULTUMs ihren repräsentativen Ort findet: Sie ist durchgehend abstrakt gehalten,

kontrastiert aber mit Bildern von Figuren an der Fensterseite, die allesamt schwere Lasten zu tragen haben. Diese werden als Farbstrichzeichnungen ausgeführt, die jalouseartig die Sehnsüchte und Schmerzen der so Dargestellten transzendieren. Die 14 Stationen des in der Frömmigkeitsgeschichte des Christentums erst im Barock vollkommen herausgebildeten Kreuzwegs hat Lackner in einem gekonnten Austarieren der Formen, die in jedem der Einzelbilder ihren Platz beanspruchen, in seiner spezifisch entwickelten Artmarker-Schraffurtechnik gestaltet. Er kontrastiert sie hier aber nicht mit einer gezeichneten Figur wie in den Bildern

gegenüber. Jedes dieser Bilder ist abstrakt, wenngleich die Serie von einer extremen Leidenserzählung handelt, die über Jahrhunderte hinauf in der Fastenzeit betrachtet wurde – verbunden mit der Aufforderung zur compassio. Die einzelnen Stationen, die in den Passionserzählungen der Evangelien (Mt 27; Lk 23; Mk 14; Joh 19) (mit Ausnahme des dreimaligen Sturzes, der Begegnung Jesu mit Veronika und seiner Mutter) weitgehend ihre entsprechende Textquellen haben, lauten: (1) Jesus wird zum Tode verurteilt; (2) Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern; (3) Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz; (4) Jesus begegnet seiner Mutter; (5) Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz zu tragen; (6) Veronika reicht Jesus das Schweißtuch; (7) Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz; (8) Jesus begegnet den weinenden Frauen; (9) Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz; (10) Jesus wird seiner Kleider beraubt; (11) Jesus wird ans Kreuz genagelt; (12) Jesus stirbt am Kreuz; (13) Jesus wird vom Kreuz genommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt; (14) Der Leichnam Jesu wird ins Grab gelegt.

Die Konstante in diesen Bildern ist das jeweils helle Kreuz, das sich aus den Artmarker-Schraffuren seinen dynamischen oder eben statischen Platz verschafft.

Johannes Rauchenberger



#### Erwin Lackner: Carry, 2019

Artmarker auf Papier Courtesy der Künstler

# HIMMEL & HÖLLE

## IRIS CHRISTINE AUE

AUSSTELLUNG

26. FEB. – 21. MÄRZ 2020

**KULTUM [Galerie]**

Mariahilferplatz 3/1



**VERNISSAGE:**

MI, 26. FEBRUAR 2020, 17.00 – 18.30 Uhr

**ÖFFNUNGSZEITEN:**

DI – SA, 11.00 – 17.00 Uhr u. n. V.

**AUSSTELLUNGSDAUER:** bis 21. MÄRZ 2020

**EINTRITT:** € 3,-

Kinder und Jugendliche bis 18 frei. Schulklassen sind auch außerhalb der Öffnungszeiten willkommen. Führungsbeitrag: € 2,-

**KURATOR:** Johannes Rauchenberger

**KÜNSTLERINGESPRÄCH:** SA, 14. MÄRZ 2020, 11.15 Uhr

Bedrohte, fragile, aneinander gefesselte Körper erzählen in der Ausstellung von Iris Christine Aue vom täglichen Machtgefälle menschlicher Beziehungen. „Himmel & Hölle“ erscheint in ihren Arbeiten als erlebte Polarität im Beziehungsalltag. Aues Arbeiten sind in die zeichnerische Skulptur ausgreifende Körper und Gesichter, die zerschnitten und wieder aneinander genäht werden. Disteln quellen aus (Tage-)Büchern, kleine Büttenkärtchen erscheinen als Entwurfszeichnungen, Zitate, die immer wieder buchstäblich unter die Haut gehen, machen das latente Aggressionspotential und auch die Unterwerfungs- und Machtstrategien von Beziehungen sichtbar. Die in Wien aufgewachsene Künstlerin lebt seit einigen Jahren in Graz.

Iris Christines Aues Arbeiten transzenden nichts, wohl aber markieren sie eine fragile Sehnsucht nach Transzendenz. Ihre Körper haben zwar meist eine gezeichnete Hülle, doch sind sie vielmehr nackt – zumindest in ihrer unter die Haut gehenden Fragilität.

Iris Christine Aue zerschneidet mit dem Skalpell gezeichnete Gesichter und fügt sie wieder – zerschnitten – aneinander, vernäht sie miteinander. Ähnlich verfährt sie mit realen Körpern, die aus aneinander genähten und gemalten Körperteilen bestehen. Mitunter sind diese aneinander gefestelt, mitunter sind es bloße Rückenansichten. Es sind nicht nur bloß „Bilder“, es sind zugleich zweidimensionale Skulpturen, die auch in den Raum



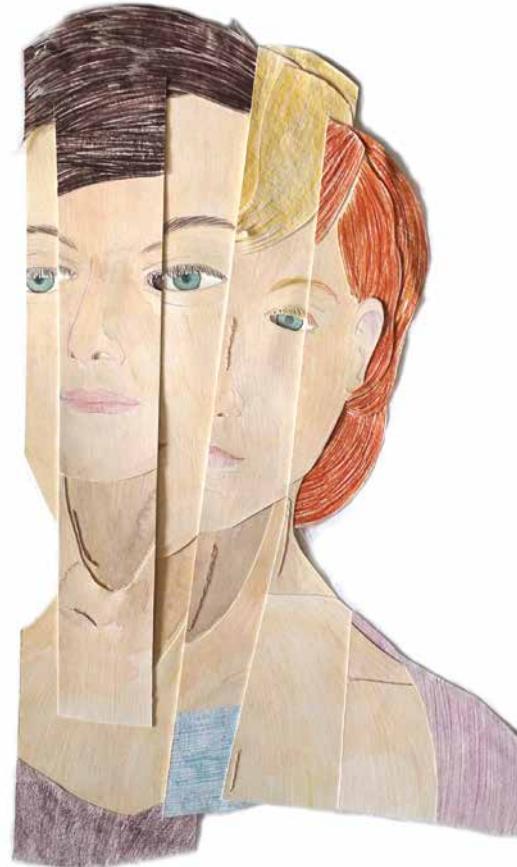
Bild links:

**Iris Christine Aue**  
**mit Dir (Himmel&Hölle), 2015**

(Ausschnitt), Farbstift und Aquarell, Garn auf Papier

**Iris Christine Aue**  
**Serie „Identitäten“, ohne Titel, 2016**

Farb- und Bleistift, Aquarell auf Papier,  
Zwirn, 37 x 23,5cm



**Iris Christine Aue,**  
**mit ihrem Objekt „Rückzug“, 2012**

Blei- und Farbstift, Aquarell auf Papier, Tapete, Garn,  
ca. 200 x 115 x 40 cm

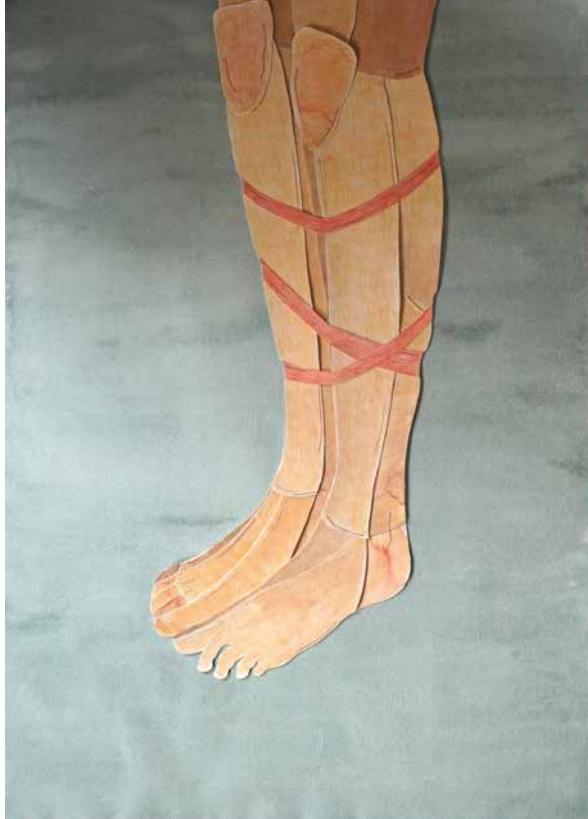
Foto: Johannes Rauchenberger



**Iris Christine Aue**  
**Tagebuch, 2015**

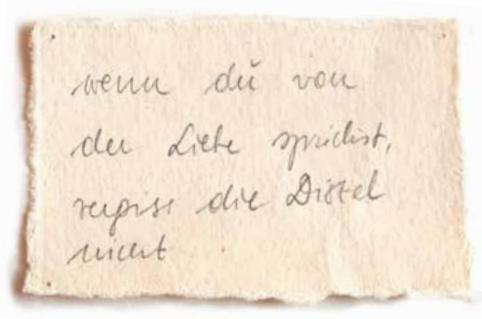
(aus der Werkserie "in meinen Garten")  
Notizheft, Bleistift, Aquarell, Holz

Imaginationen und Wortanreicherungen in ihrem fragilen Kosmos, aus dem die Künstlerin später oft größere Arbeiten schafft. Darunter finden sich auch Zitate, mit der Hand auf Bleistift geschrieben. „So many stones in your garden.“ „Wenn Du von der Liebe sprichst, vergiss die Disteln nicht.“ „Under my thumb.“ „Your words cut deeper than knives.“ „Was Du auch willst, ich werde es dir geben. (Herodes zu Salome)“. Es sind unter die Haut gehende Bilder, die auf der Installation verteilt sind: Ein Nadelstich für den Finger. Eine Kinderschaukel, deren Trageschnur aus Mädchenzöpfen besteht. Ein kleiner, von einem Holzzaun umgrenzter Garten, in dem offenbar ein Riese steht. Wunderschön gezeichnete Disteln.



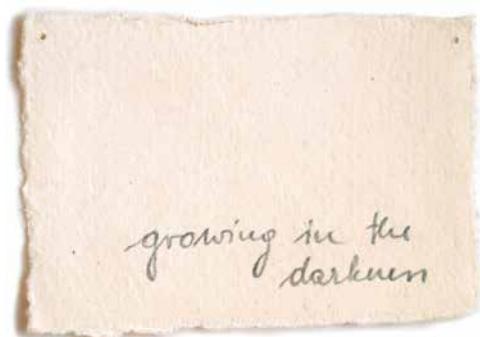
Iris Christine Aue  
Aus der Werkserie  
„rules are bound be broken“, 2018

Farbstift und Aquarell auf Papier, Garn,  
genäht auf Büttenpapier, je 100 x 70 cm



Iris Christine Aue  
vernarbte Zeichnung I, 2015 (Serie)

Bleistift und Aquarell auf Papier, 30,5 cm x 24 cm



Letztere bilden beinahe einen neuen Werkzyklus. Sie sind Teil einer großen Rauminstallation, sie quellen aus Tagebüchern heraus, sie sind mit dem Messer vernäht und verschnitten. Die Ambivalenz von geschmähtem Unkraut auf der einen Seite und geschätzter Heilpflanze auf der anderen eröffnen einen weiteren „Graubereich“ im Kosmos der Künstlerin, der auch hier für ein differenziertes Sehen plädiert. Das Wachsen dieser Pflanzen ist zäh, durch jede Fuge findet sie ihren Weg. Dunkelheit hindert sie am Wachsen nicht. Das ist am Ende vielleicht auch das Credo von Iris Christine Aue, wenn sie den Finger auf all die Wunden menschlicher Sehnsüchte und Paradiese legt: *Growing in the darkness.*

Johannes Rauchenberger



links oben, links und oben:

Iris Christine Aue  
Notizatlas, work in progress

Farb- und Bleistift und Aquarell auf Büttenpapier, je 6x9 oder 9x12 cm  
Anzahl variabel

Foto: Johannes Rauchenberger

# KUNST ASCHERMITTWOCH

KUNST + LITURGIE

MI, 26. FEBRUAR 2020

17.00 Uhr: KULTUM Ausstellungseröffnung

19.00 Uhr: St. Andrä-Kirche

Kernstockgasse 9, Graz



**Erwin Lackner, Installation in St. Andrä/Graz zum Aschermittwoch 2020.  
In den Bankreihen: „FOODPORN-Serie“; vor dem Altar: „Kreuzfahrt“, 2018.**

Foto: Johannes Rauchenberger; Montage: Erwin Lackner



#### KULTUM, VERNISSAGE:

26. FEBRUAR 2020, 17.00 – 18.30 Uhr  
Mit Beiträgen von Iris Christine AUE,  
Erwin LACKNER, Franz KONRAD

#### AUSSTELLUNGSDAUER KULTUM:

bis 21. März 2020

#### ÖFFNUNGSZEITEN:

DI – SA, 11.00 – 17.00 Uhr u. n. V.

#### EINTRITT KULTUM:

€ 3,-

Kinder und Jugendliche bis 18 frei. Schulklassen  
sind auch außerhalb der Öffnungszeiten  
willkommen. Führungsbeitrag: € 2,-

#### ST. ANDRÄ-KIRCHE, ASCHERMITTWOHSLITURGIE:

26. FEBRUAR 2020, 19.00 Uhr  
Mit Beiträgen von Erwin LACKNER, Franz  
KONRAD (Bildende Kunst), Volha HAPEYEVA  
(Literatur), Alexander BAUER, Matthias  
LEBOUCHER, Adam McCARTNEY, Veronika  
MAYER, Christoph HERNDLER (Neue Musik)

#### INSTALLATIONSDAUER ST. ANDRÄ:

bis Karfreitag, 10. April 2020

# ERWIN LACKNER FRANZ KONRAD

RAUMINSTALLATION

Im Zentrum des KUNST-ASCHERMITTWOCHs 2020 im KULTUM und in St. Andrä stehen private und globale Paradiese, ihr Scheitern und ihre Bedrohung. Nach der Ausstellungseröffnung ab 17 Uhr im KULTUM wird der Kunst-Aschermittwoch um 19 Uhr in die Aschermittwohsliturgie in St. Andrä weitergeführt. Dort werden sich zwischen den „Essbaren Geschichten“ der Grazer Stadtschreiberin Volha Hapeyeva, die Ninja Reichert lesen wird, Miniaturen für Orgel (Uraufführungen!) aus der Neuen Musik von Alexander Bauer, Matthias Leboucher, Adam McCartney, Veronika Mayer, Christoph Herndlert einfügen. Dazu gibt es in den Bankreihen 40 „Foodporn“-Bilder von Erwin Lackner, die unseren Appetit auf Gott möglicherweise verstellen, während sein vor dem Altar liegendes gekreuztes Boot jede Vorstellung für ein Weiterkommen im Wasser aus den Angeln heben wird. Und eine mit Feuerwehrschnäppchen umwickelte barocke Sessio von Franz Konrad wird uns sehr deutlich darauf hinweisen, dass wir die brandaktuellen Probleme dieser Welt nur gemeinsam

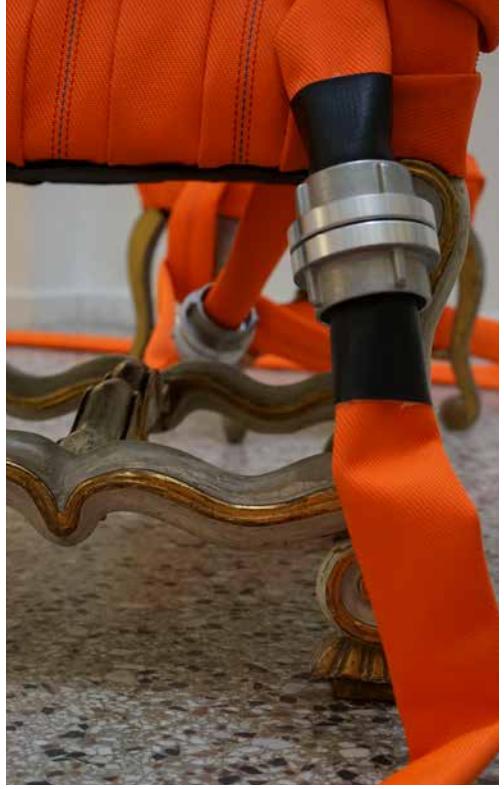
Wie wir leben wollen, zeigt sich im kleinen und großen Beziehungsnetz sozialer Netzwerke vor allem in einem nie dagewesenen Mitteilungsbedürfnis: Eines ist das Teilen eben gekochter bzw. servierter Menüs auf Facebook und Instagram vor dem Verzehr. Die „FOOD-PORN“-Serie des steirischen Künstlers Erwin Lackner besetzt am Aschermittwoch 2020 die Kirche von Graz St. Andrä, ehe sie anschließend in die Ausstellung des Künstlers ins KULTUM zurückkehrt. Sie eröffnet damit auch eine Obertonreihe des Ausstellungsjahres 2020, das künstlerisch entwickelte Paradiesvorstellungen zeigt.

Das zeigt sich auch am anderen Objekt, das während dieser 40 Tage in der Kirche, die ja vor allem auch ein öffentlicher Ort ist, bleiben wird: Ein großes Kreuz in Form gekreuzter Boote. Das Objekt „Kreuzfahrt“, das zwei in Form eines griechischen Kreuzes gebildete Kanus im „rechten“ Winkel vereint, beansprucht den Raum der Grazer St. Andräkirche bis zum Karfreitag 2020. Sie greift die Ausweglosigkeit der Bewegung für ein Schiff auf, das seit jeher auch ein Symbol der Überfahrt ist. So aber heben sich die Kräfte für ein Fortgleiten auf;

**Erwin Lackner, Kreuzfahrt, 2018,  
Installation in der St. Andrä-Kirche/Graz,  
bis Karfreitag, 10. April 2020**

Foto: J. Rauchenberger; Montage: E. Lackner





**Franz Konrad, O.T. (Sessio), 2020 (Detail), St. Andräkirche Graz**

Foto: Kölbl

es gibt kein Weiterkommen. Zwar ist das schwimmende Objekt nach allen vier Himmelsrichtungen ausgeliefert, nur drückt es den Zustand des vollkommenen Stillstands aus. Die Vorstellung potentieller Bewegung ist auf den Nullzustand aufgehoben. „Die Interessenslagen, die sich in politischen bzw. ideologischen, religiösen Konzepten ausdrücken, verdichten sich in diesem Boot. So wird es zu einem signifikanten Bild eines Prozesses, der sich in seiner Komplexität und Vielschichtigkeit offenbar kaum prägnanter formulieren lässt als innerhalb der Kunst.“ (Günther Holler-Schuster).

Der harte Migrationskurs, den derzeit erfolgreiche politische Parteien in Europa den Wählern versprechen meinen zu müssen, ist hier in eine ansichtige Skulptur gegossen, als Zeichen in der Öffentlichkeit für jene, die eine derartige Politik fordern und mit der so gewählte Parteien auf der anderen Seite derzeit siegreich sind: Es wird die Ausweglosigkeit derer sichtbar, die dieses Boot benutzen wollen. Es ist kein Zeichen des Heils, auch kein Identitäts-Zeichen fürs Abendland, im Gegenteil. Die Spannung zwischen einer übersättigten Wohlstandsgesellschaft mit starkem Mitteilungsbedürfnis und jenen, die solche Boote benutzen wollen, ist jedenfalls an diesem Aschermittwoch-Abend ins Unerträgliche gestiegen. Sie sind ja nur stellvertretend für die Vielen, die überhaupt nichts mitzuteilen haben.

In den Dialog mit dem Andreaskreuz in der Leid-Inszenierung am Hochaltar mischt sich im Kirchenraum die Transformation des Herrschaftsgestus des barocken Vorstehersitzes zu einem Zeichen solidarischen Miteinanders, wenn Feuerwehrschläuche

subversiv hierarchische Ordnung unterwandern und ein sprechendes Zeichen dafür generieren, dass sich die brennenden Probleme dieser Welt nur gemeinsam und grenzüberschreitend lösen lassen. Der Künstler Franz Konrad verwebt mit dieser assoziationsreichen skulpturalen Intervention seine Wandzeichnung mit dem brennenden Vierungsturm von Notre Dame im hinteren Teil der Kirche mit dem Zentrum des liturgischen Feieraumes. Während die Zeichnung der brennenden Kathedrale von Paris und ihres einstürzenden Vierungsturmes, der in den Flammen seinen schaurig-schönen, ultimativen Auftritt hatte und ein Jahrhundertbild generierte, das sich ins kollektive Gedächtnis einbrannte und die Fragilität abendländischer Kultur in Erinnerung ruft, gemahnt die durch Löscheschlüsse verbundene Bestuhlung an den oftmals verschütteten Wesenskern.

Die mittelalterliche Gestalt der ‚Frau Welt‘ an gotischen Kirchenportalen mit ihrer verführerischen Vorder- und ihrer von Ungeziefer zerfressenen und von Kröten bevölkerten Rückseite stand schließlich Pate für das von ihm für die Kunst-Kirche St. Andrä bearbeitete Messkleid, das im Stiegenaufgang des KULTUMs in der Fastenzeit 2020 zu sehen ist. Es zeigt keine religiösen Motive, sondern appliziert den künstlerischen Ruf nach Weltverantwortung auf ein Priesterkleid. Die spielenden Kinder der Vorderseite weisen den Blick in die Zukunft. Kreuzfahrtschiff und auf den letzten Schollen treibende Eisbären der Rückseite werden zu Inkunabeln vordergründiger, individueller Paradiese auf Kosten anderer.

Johannes Rauchenberger/Alois Kölbl



**Franz Konrad, Entwurf für ein Messkleid, 2019.**

Oben: Vorderseite; unten: Rückseite. Zu sehen im Stiegenaufgang des KULTUMs.

# ESSBARE GESCHICHTEN VOLHA HAPEYEVA

LESUNG



Volha Hapeyeva

Foto: Zhanna Gladko

## Die Autorin in der Höhle des Mundes

Die belarussische Schriftstellerin Volha Hapeyeva ist eine Meisterin konzentrierten Erzählens. Ihre Texte sprechen eine schlichte und zugleich poetische Sprache, die dem Leben abgelauscht ist und mitunter auch lakonische Töne annimmt. „Selbstverständlich verspüre ich manchmal weder Lust auf Tee noch auf Kaffee – in diesem Augenblick schlägt die Sternstunde einer heißen Schokolade.“ Wer sich auf ihre Sprache einlässt, dem steigt nicht nur der Mund in den Kopf, der muss auch sein Schuhwerk wieder in den Mund nehmen, denn „der mund ist eine art linguistischer schuh...“, behauptet Volha Hapeyeva einmal.

„Ein Salat ist ein kollektives Subjekt, das aus jenen besteht, die sich hinzugesellen, es ist sozusagen eine andere Form von Existenz, und ähnelt damit ganz und gar nicht der einer vereinzelten Tomate, Gurke, einem Radieschen o. ä.“ Sie sympathisieren also mit einer Gurke? Sie bemerken, dass Ihr Tomat am Donnerstag verstarb. Sie haben das Vertrauen in Ihre Pasta verloren? Sie denken, dass Ihre Tasche eine Buddhistin ist? Sie hören den Klang einer Eierharfe? Volha Hapeyeva schreibt ohne große Gesten, ohne Überschwang über Lebensmittel, erhebt Küchengeräte zu Helden und verknüpft diese mit philosophischen Ideen. Leichthändig greift sie der Nahrung ins Herz, und was heißt das im Prosaischen anders, als dass sie die Dinge auf den Tisch legt, mit Understatement und Witz. Insgesamt sind es „31 essbare Geschichten“ geworden, die bisher nur auf Belarussisch veröffentlicht wurden. Und jede Geschichte ist ein Beispiel dafür, was entstehen kann, wenn man sich auf „Nährendes“

konzentriert und es durch den philosophischen Denkwolf lässt, als gingen Gott und die Welt, Mann und Frau, Text und Sprache durch den Magen. Volha Hapeyeva erhebt die Einbauküche zur ersten Höhle der Philosophie: „Das Öffnen von Dosen, von Gläsern, das Aufreißen von Päckchen, das Herausnehmen von etwas Hartem, Kaltem oder bereits Erhitzen, von Flüssigem oder Gummiaartigem, von etwas, das immer Körper ist – dieser Vorgang des Herausnehmens eines Inhalts – macht mich zu einer Hebamme, (...)\". Nun werden einige dieser Geschichten am Aschermittwoch in St. Andrä zu hören sein. Ninja Reichert wird sie lesen: Gedankenvollereien zu Beginn der Fastenzeit. In Graz ist Volha Hapeyevas übrigens keine Unbekannte mehr, bereits 2013 war sie Stipendiatin des Internationalen Hauses der Autorinnen und Autoren. Jetzt lebt sie wieder in Graz. Bis August dieses Jahres ist sie noch Stadtschreiberin.

Barbara Rauchenberger

ALEXANDER BAUER  
MATTHIAS LEBOUCHER  
ADAM MCCARTNEY  
VERONIKA MAYER  
CHRISTOPH HERNDLER

ORGEL+ELEKTRONIK

„Manchmal fällt da eine Maus hinein – die verhungert dann“. Es ist kalt auf der Chorempore der Grazer Kirche St. Andrä im Stadtbezirk Gries. Die Orgel hat den Zenit ihrer besten Zeiten längst überschritten und der Organist Alexander Bauer, der aus Salzburg angereist ist, um das Instrument auszuprobieren, findet eine Erklärung, warum manchen Pfeifen der Atem stockt. „Eine alte Mauracher“, weiß der Experte, noch bevor ihm der Schriftzug über den beiden Manualen seine Vermutung bestätigt. Schön seien die im Klang, aber auch anfällig. Alles bis auf den Blasbalg funktioniert noch mechanisch und manches davon spurt dem Maestro mit vereintem Widerwillen. Die Kombination mancher Registerzüge eröffnet dafür ungeahnte Möglichkeiten: Da g hier nicht gleich g ist, lassen sich Vierteltöne und allerlei interessante Schwebungen aus dem Instrument zaubern.

Vier Komponisten und Komponistinnen haben wir beauftragt, ein kurzes Stück für dieses Instrument und Elektronik zu schreiben, das auf das Thema der Ausstellung „Foodporn“ reagieren soll. Ein neues Werk wird **Alexander Bauer**, der selbst am Mozarteum neben Orgel auch Komposition studierte, beitragen. Der vielseitige Musiker kann auf Aufführungen bei den Salzburger Festspielen oder im ZKM Karlsruhe verweisen und ist als Musiker im oenm – österreichisches ensemble für neue musik und beim Ensemble NAMES aktiv.

Klaus Lang in Graz. In seinen künstlerischen Arbeiten steht die Beobachtung von Klängen und deren Zusammenhängen im Mittelpunkt. Seine Musik zeichnet eine präzise Klanginnlichkeit, mittels der McCartney versucht, den Erfahrungshorizont der ZuhörerInnen zu erweitern. Die Nachvollziehbarkeit und aktive Wahrnehmbarkeit von Klängen ist ihm in diesem Sinne ein großes Anliegen. Am 26.2. wird ein neues Werk für Orgel und Elektronik aus seiner Feder erstmals zu hören sein.

„Rondo“ heißt das Werk für Orgel solo von **Christopher Herndler**, welches das musikalische Programm im besten Sinne des Wortes abrundet. Form des Rhythmus und Form des Materials dieser Komposition folgen exakt einem geometrischen Muster. Die Form des Materials des circa vierminütigen Stücks lässt sich auf folgende Weise skizzieren:

```
A A A B B B A  
A A B A B A B A B A B A B  
A A B B B A A
```

Ebenfalls aus Salzburg kommt der zweite musikalische Beitrag. **Matthias Leboucher**, 1985 im französischen Vendôme geboren, studierte Klavier und Komposition in Frankreich und am Mozarteum. Seine Lehrer waren u.a. Paul Badura-Skoda und Tristan Murail. Der Salzburger Landesstipendiat von 2017 beschäftigte sich intensiv mit der Interaktion zwischen Computer und Musikern und ging dabei etwa der Frage nach, inwieweit ein Computer als eigenständiger Musiker fungieren kann.

Die am Institut für elektronische Musik und Akustik (IEM) der Grazer Kunsthochschule lehrende Komponistin **Veronika Mayer** wird ein weiteres Stück für Orgel und fixed media beisteuern. Die 1977 geborene Künstlerin schrieb Auftragswerke u.a. für Wien Modern, die Jeunesse oder das Ensemble reconsil. Sie befasst sich mit den Themenfeldern Improvisation, Live-Elektronik, Klanginstallationen, Klangobjekte, instrumentale und elektroakustische Komposition und ist auch auf internationaler Ebene rege künstlerisch präsent.

**Adam McCartney**, 1987 in Limerick geboren, studierte zunächst in Cork Komposition, später bei

Herndler folgt dabei stets seiner eigenen Prämisse: „Es ist nicht einerlei wie man eine Idee notiert, denn die Art der Notation wirkt ihrerseits auf die Idee selbst.“

Wir hoffen natürlich, dass sich zum Anbruch der Fastenzeit nicht zu viele Kirchenmäuse in die Innenräume der Orgel der Kirche zu St. Andrä in Graz verirren, um dort für immer in Klausur zu gehen und freuen uns umso mehr auf eine sehr besondere liturgische Feier, die uns gewiss Anlass gibt, über manches nachzudenken und den Gegebenheiten zu lauschen, die um uns herum vielleicht allzu selbstverständlich erscheinen.

Christoph Renhart

# ETÜDE 20

## DAS HALBE LEBEN

**SOFIJA ŽIVKOVIĆ  
CHRISTOPH WENZEL**

LESUNG

FR, 13. März 2020, 19.00 Uhr

KULTUM [ImCubus]

Mariahilferplatz 3/1



### MODERATION UND GESPRÄCH:

Arno Wonisch

### LESUNG DER ÜBERSETZUNG:

Ninja Reichert

EINTRITT: pay as you wish

### REIHE IN KOOPERATION

mit dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz und ISOP, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark. Sofija Živković ist IHAG-Stipendiatin der Kulturvermittlung Steiermark.



**Sofija Živković**

Foto: Jovana Džopalić

**Christoph Wenzel**

Foto: WDR – Ben Knabe

Sofija Živković und Christoph Wenzel sind Augenzeugen ihres Fachs, beide schreiben Gedichte, beiden haben ein besonderes Gespür entwickelt für die Gegend, die niemals einem Kaiser gehört oder sonst jemanden, den frucht-, den furchtbaren Boden, für den Garten, der zwischen zwei Augenblicken verborgen ist, die gichtfinger der birn- und apfelbäume. Sofija Živković und Christoph Wenzel verbleiben im Unmittelbaren, um es wiederholt und unaufgeregt auszuloten. Und beide arbeiten mit Lotleinen, an deren Ende das präzis gesetzte Sprachbild baumelt.

Die serbische Schriftstellerin **Sofija Živković**, die 1985 in Kragujevac geboren wurde und heute in Belgrad lebt, bezeichnet sich selbst als Philologin, Autorin, Übersetzerin aus dem Englischen und Spanischen, sowie als Journalistin. Auf Serbisch sind die Publikationen „Sobe/Die Zimmer“ (Gedichte), „Kafa u pet/Kaffee um Fünf“ (Gedichte) und der Prosaband „Intimer

Führer durch Dorćol und die Umgebung“ erschienen. Ihre Arbeit wurde ins Deutsche und Ungarische übersetzt, längere Auslandsaufenthalte führten sie nach Madrid und Wien. Andreas Unterweger, Herausgeber der Literaturzeitschrift *manuskripte*, in deren Ausgabe #226 Gedichte von Živković abgedruckt sind, schreibt: „Wer sich auf sie einlässt, findet sich in nur auf den ersten Blick vertraut, traumartig verzerrten Stadtvierteln

wieder. Man flaniert mit ihrem lyrischen Ich über doppelbödige barocke Treppen, vorbei an den Statuen, die vielleicht Wartende sind, und hat dabei eine ebenso melancholische wie bezaubernde, bekannt erscheinende und doch ganz neue Melodie im Ohr: Musik auf zerbrochenen Tasten, [...] mit Rissen/zwischen den Noten.“ Sofija Živković

schöpft aus dem Vollen der mittteleuropäischen Kulturgeschichte und lässt dennoch ihren Blick auch über sehr persönliche Gesichtslandschaften streifen: Du steckst Steine in die Hosentaschen Und greifst mit den Händen ins Wasser/So veränderst

Erscheint, wie Schimmel, diese Unruhe, die mir vermeldet, dass nicht alles/Einfach so zu Ende geht, so leichtfertig, wie wenn man ein kurzes Gedicht schreibt,/Es ist nicht alles so momentan, wie wenn man eine Zigarette anzündet, das Schreiten/Ist immer eine aufsteigende Linie, solange du jemand entgegengehst [...]

Sofija Živković: Etüde Nr. 20. Ein ganzes Leben

du die ganze Chemie/Des Flusses; so auch, wenn sie schreibt: Unser Leben war von den Wetterbedingungen abhängig/Und der Stärke des Schimmelgeruchs.

Bei **Christoph Wenzel** lagert wiederum das „tagebrüche“ (2010) und „weg vom fenster“ (2012) erschien 2015 der Band „lidschluss“ in der Edition Korrespondenzen. Aus diesem Band

wird er auch an diesem Abend bei den Minoriten lesen. Wir sind gespannt, wenn Christoph Wenzels radioaktive Wölfe aus Prypjat, in deren Nähe sich 1986 die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl ereignet hatte, in Graz auftauchen und dann vielleicht noch bis zu jener Stadt laufen werden, von der Sofija Živković erzählt, dass man in ihr nichts mehr erfinden darf. Mit Christoph Wenzel auf den schongang verspannter landschaften, die halbungsschä-

dender krüppelkiefern,...] das nervöse leidennadelnder bäume zu blicken und dabei offen zu bleiben, wie ein unvollendeter Satz, wie es einmal bei Sofija Živković heißt, wäre doch gut.

Christoph Wenzel,  
der boden unter den füßen III

Barbara Rauchenberger

# TEXT IM KLANG #4

PREMIEREN VON IMPULS KOMPOSITIONSAUFRÄGEN, LESEPERFORMANCE UND BRUNCH

FR, 27. MÄRZ 2020, 20 Uhr

Priesterseminar,  
Barocksaal, II. Stock  
Bürgergasse 2, Graz



**Feliz Anne Reyes Macahis**

Foto: Myra Ho

**Pedro Berardinelli**

Foto: Mauricio Matos

**Yulan Yu**

Foto: privat

**Joan Gómez Alemany**

Foto: privat

## THOMAS ANTONIC

### FLUCHTPUNKTE UND DEMARKATIONSLINIEN – ÜBER VANISHING POINTS (UND AUCH NICHT).

„Text im Klang“ versteht sich als Labor, das mediale Verschränkungen, deren Fokus auf dem Impuls liegt, umzusetzen versucht. Wie in den Jahren zuvor vergab impuls wieder Kompositionsaufträge an junge KomponistInnen, die diesmal ihre Initialimpulse aber von den Werken und vor allem auch dem persönlichen Austausch mit dem Autor Thomas Antonic bezogen. Erstmals erhielt auch er den Auftrag, zu diesem Anlass neue Texte zu schreiben und sie in Form einer Leseperformance, die zum Teil in die Musik verwoben sein wird, selbst zu präsentieren. Während einer ersten gemeinsamen Entwicklungsphase kristallisierte sich für alle Arbeiten dabei das Thema des Verschwindens heraus, das naturgemäß zu verschiedenen Positionen, Interpretationen, formalen wie konzeptuellen Entwicklungen führte.

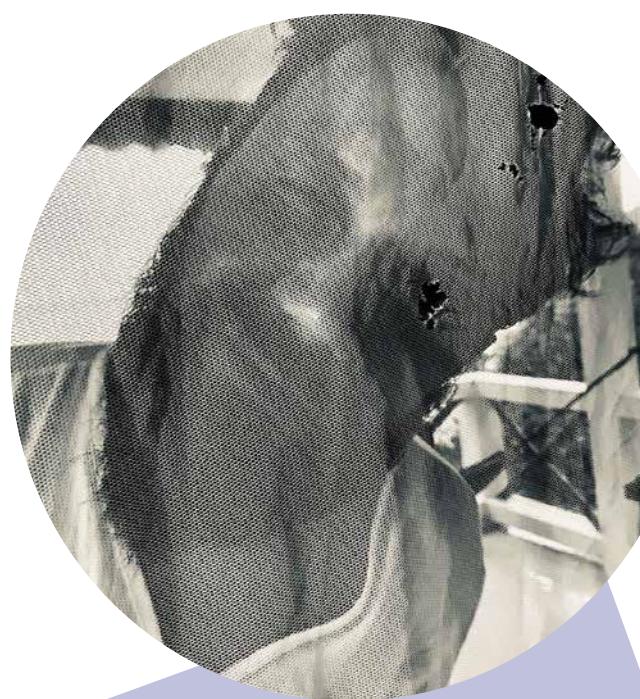
Die Intention des Projektes verfolgt dabei weiterhin kein klassisches Setting, keine klassischen Vertonungen, keine direkte Übersetzung von Wort in Musik, sei es mittels SängerInnen oder als bloße tonale Repräsentation des Textes, sondern legt das Hauptgewicht vielmehr auf die gegenseitige Befruchtung über Genregrenzen hinweg und auf eine befruchtende Zusammenarbeit innerhalb der Künstlergruppe, die zu neuen Resultaten führen soll.

Wiederum spielt dabei das Ensemble Schallfeld als Interpret eine wichtige Rolle, ist über die Erarbeitung der Kompositionen hinaus auch in den Entstehungsprozess eingebunden, steht sowohl mit dem Autor wie insbesondere mit den KomponistInnen in engem Austausch.

Der Autor, KomponistInnen und InterpretInnen werden u.a. diesen Produktionsprozess im Rahmen eines Open Brunch am 28.03.2020 öffentlich reflektieren.

Ute Pinter

**Thomas Antonic**  
Foto: Sarah Earheart (2020)



Aus dem Klappentext des Buches "Flackernde Felsbilder übler Nachtvögel" (Verlag Ritter, 2017)  
von Thomas Antonic



EINTRITT 27. MÄRZ: € 15.– | € 7.–

EINTRITT 28. MÄRZ:

OPEN BRUNCH | EINTRITT FREI

KARTEN: ABENDKASSA

KARTENRESERVIERUNG: 0316 711133 31

#### URAUFFÜHRUNGEN

von impuls Kompositionsaufträgen von

Feliz Anne REYES MACAHIS  
embora, für Flöte, Klarinette, Violine und  
Violoncello (2019/20, UA)

Joan GÓMEZ ALEMANY  
eros - tans - tngi - ugog - celö - esel, für Flöte, Klarinette, Klavier, Violine und Violoncello (2019, UA)

Pedro BERARDINELLI  
por em, for flute, clarinet, cello (2019/20, UA)

Yulan YU  
Z, für Flöte, Klarinette und 2 Musiker/Kassettenre-  
korder (2019, UA)

#### TEXT & LESEPERFORMANCE

Thomas ANTONIC

#### ENSEMBLE SCHALLFELD

Alessandro BATICCI, Flöte  
Szilárd BENES, Klarinette  
Patrick SKRILECZ, Klavier  
Lorenzo DERINNI, Violine  
Myriam GARCÍA FIDALGO, Violoncello

TEXT IM KLANG ist eine Koproduktion von impuls. Verein zur Vermittlung zeitgenössischer Musik und dem Kulturzentrum bei den Minoriten. Als Ensemble in Residency bei impuls tritt das Ensemble Schallfeld mit Kofinanzierung des Creative Europe Programme der Europäischen Union auf.

## TEXT IM KLANG #4

### DISKURS : OPEN BRUNCH

Statements von und Diskussion mit den be-  
teiligten KomponistInnen und InterpretInnen

SA, 28. MÄRZ 2020, 10.00 – 14.00 Uhr

**KULTUM [ImCubus]**

Kulturzentrum bei den Minoriten  
Mariahilferplatz 3, 8020 Graz

# KOMMT EIN HUND UM DIE ECKE ...

## UND TÖTET EINE KATZE

### Zum Moralbegriff im österreichischen Gegenwartskino

#### DISKUSSION

FR, 27. März 2020, 16.00 Uhr

**KULTUM [ImCubus]**

Mariahilferplatz 3/1



#### ES DISKUTIEREN:

Sandra WOLLNER (Filmemacherin, AT),  
Elsa KREMSE und Peter LEVIN (beide  
Filmemacher/innen Space Dogs, AT/DE)  
Rüdiger SUCHSLAND (Film- und Kulturkritiker, DE).

#### MODERATION:

Dominik KAMALZADEH (Filmkritiker, Kolik.Film,  
Der Standard, AT)

Ausgehend von den beiden Diagonale-Wettbewerbsfilmen *The Trouble with Being Born* (R: Sandra Wollner, Spielfilm) und *Space Dogs* (R: Elsa Kremser und Levin Peter, Dokumentarfilm) und unter der Moderation von Dominik Kamalzadeh diskutieren die Filmemacher/innen mit dem Film- und Kulturkritiker Rüdiger Suchsland über Moral im österreichischen Gegenwartskino. Exkurse in aktuelle politische Themenbereiche sind dabei dezidiert erwünscht.

Als der außergewöhnliche Dokumentarfilm *Space Dogs* von Elsa Kremser und Levin Peter im August 2019 Uraufführung beim renommierten internationalen Filmfestival von Locarno feierte, ahnten die Regisseur/innen nicht, dass ihr essayistischer Film über streunende Hunde in den Straßen Moskaus dermaßen für Furore sorgen würde. Zum einen war da die große Begeisterung über einen Film, der von der Idee ausgeht, dass ein Rudel an den Rändern der russischen Hauptstadt die späten Nachfolger/innen der weltberühmten Weltraumhündin Laika wäre. Zum anderen war da aber auch die Empörung über jene Szene, in der die Hunde, das tun, was Tiere nun einmal machen: Sie folgen ihrem Trieb ... und jagen eine Katze, um sie zu malträtieren und ohne größeren Sinn zu töten. Der dokumentarisch verweilende Blick der Kamera löste eine regelrechte Moraldebatte um diese Szene in *Space Dogs* aus und sollte die Filmschaffenden auf ihrer weiteren – sowohl von vielen Preisen als auch von echauffierten Reaktionen gekennzeichneten – Tour begleiten.

Was darf Dokumentarfilm? Was dürfen Filmemacher/innen zeigen? Welche Bilder sind zumutbar? Welchen Vertrag gehen die Filmschaffenden mit ihren (manchmal auch tierischen) Protagonist/innen und dem Publikum ein?

Wenige Monate vor der Uraufführung von *Space Dogs* löste im Mai 2019 das wohl markanteste Bewegtbild dokument des vergangenen Jahres nicht nur eine innenpolitische Krise aus, sondern warf zudem Fragen nach dem filmischen Selbstverständnis und einem dokumentarischen Ethos

auf. Im Falle des so genannten Ibiza-Videos verzichteten die Macher/innen bekanntermaßen auf eine Abmachung mit ihren Protagonist/innen und agierten im Geheimen. Auch wenn ihnen Film bloß Mittel zum Zweck war und sie sehr wahrscheinlich auch ihrem Selbstverständnis nach nicht als Filmemacher/innen agierten, provozierte das Video Fragen zwischen Politik, Film und Moral. Während die Republik die innenpolitische Dimension des Skandals diskutierte, stellte Filmemacherin Ruth Beckermann in der Tageszeitung *Der Standard* (Vgl. Politiker in die Falle locken? Filmt ein, zwei, viele Ibizas!, *Der Standard*, Wien, 26. Mai 2019) die zugehörigen moralischen Fragen aus ihrer Sicht als Dokumentarfilmemacherin und Künstlerin. Die Publikationsreihe *Kolik.Film* nahm im Oktober das bekannteste Filmdokument des letzten Jahres zum Anlass für einen Schwerpunkt, in dem unter anderem über die „Systematik von Überwachung und Gegenüberwachung“ reflektiert wurde und „vom entlarvenden Spiel mit Täuschung“ die Rede war.

Auf das Spiel mit Täuschung bis hin zu einer Künstlichkeit, die darauf abzielt, Gegenwart und nahe Zukunft zur Kenntlichkeit zu entstellen, setzt auch Filmemacherin Sandra Wollner in ihrem Spielfilm *The Trouble with Being Born*. Er ist als weiterer Diagonale-Wettbewerbsfilm der zweite Ausgangspunkt für die heurige Diskussion. Kein Tier, sondern ein Android fordert das moralische Selbstverständnis der Zuseher/innen darin heraus. Elli, so der Name des mit künstlicher Intelligenz ausgestatteten Roboters, lebt mit einem Mann zusammen, den sie Papa nennt. Er hat sie nach seinen Erinnerungen



*Space Dogs, 2019 Filmstill*



*The Trouble with Being Born, 2020, Filmstill*

(c) Panama Film

#### Space Dogs

(Elsa Kremser, Levin Peter, AT/DE 2019)

*Space Dogs* erzählt von der Hündin Laika – dem ersten Lebewesen im All – und ihren Nachfahren in den Straßen Moskaus. Ein dokumentarisches Märchen, verwoben mit Archivmaterial aus den Versuchslaboren sowjetischer Raumfahrtmissionen. Die Erkundung eines unbekannten Kosmos geht mit einer außergewöhnlichen Raum-Zeit-Erfahrung einher: *Space Dogs* wird zum kinematografischen dog's space, einem Blick auf die Welt aus Sicht der Hunde.

#### The Trouble with Being Born

(Sandra Wollner, AT/DE 2020)

„Ein Android in der Gestalt eines zehnjährigen Mädchens schaut in die Welt und die Welt schaut zurück. Dabei ist es ihr völlig egal, für welchen Zweck sie gebaut wurde, ob sie als Toaster im Eck steht oder als Begleiterin dient. Sie ist ein Objekt. Und dieses Objekt will kein Mensch werden, es will nur das, was man ihm einprogrammiert. Es folgt externen Reizen und sucht nach vordefinierten Mustern. Alles andere scheint nicht wichtig zu sein. (...) *The Trouble with Being Born* ist kein Film über eine künstliche Intelligenz, sondern über ein Gefäß – ein Echo, ein verlassenes Flackern von Bedeutungen und Aufladungen – und über die Menschen, die sich in den Verschränkungen ihrer Erinnerungen zu verlaufen scheinen und ohne es zu ahnen zu den Geistern ihrer eigenen Geschichte geworden sind. Ich vermute, es sind die Geister, die wir schon immer gewesen sind.“

Sandra Wollner

geschaffen. Die elfjährige Elli verbringt lange Tage am Pool, in einem großzügigen, modernen Haus, das weit von der Stadt in einem abgeschiedenen Waldgebiet liegt. Eine unbeschreibliche Grandezza trägt diesen Noir-Science-Fiction-Film durch das vielschichtige Unbehagen, das er zu erzeugen vermag. Ein Kind, das durch emotionale Trostlosigkeit wie durch steinerne Betonwüsten navigieren muss. Ein Kind? Elli ist Objekt – mit menschlichem Antlitz.

Angesichts einer nahen Zukunft, in der man Maschinen nicht mehr eindeutig als Maschinen identifizieren kann, mag eventuell Zweifel an der Unbeseeltheit lebloser Gegenstände berechtigt sein. Womöglich kommt den Menschen die Menschlichkeit abhanden? Die Vermenschlichung der Maschine durch die Kinogänger/innen führt unweigerlich zu jenen moralischen Grundsatzfragen, die in dieser Gesprächsrunde erörtert werden sollen.

Peter Schernhuber

Seit vielen Jahren ist die Diözese Graz-Seckau im Rahmen des Filmfestivals Diagonale auch eine Preisträgerin: Sie vergibt einen Preis für den **besten Kurzdokumentarfilm**, der mit 4000 Euro dotiert ist. Seit vier Jahren hat das KULTUM diese Preissiftung im Rahmen seines Programmbudgets übernommen.

**Die Jury 2020** besteht aus: **Antoinette Zwirchmayr**/Filmemacherin, Wien; **Johannes Gierlinger**/Filmemacher, Wien (Preisträger 2019), **Manfred Koch**/Bamberg.

#### Eine Auswahl der bisherigen PreisträgerInnen:

- 2019: Johannes Gierlinger für Remapping the origins (AT 2018, 42 min.)
- 2018: Kristina Schranz für Ars Moriendi oder Die Kunst des Lebens (DE 2018, 30 min.)
- 2017: Kristina Schranz für SPIELFELD (DE 2017, 26 min.)
- 2016: Clara Trischler für Zuhause ist kein Ort. (DE 2015, 14 min.)
- 2015: Lisbeth Kováčić für minor border (AT 2015, 25 min.)
- 2014: Antoinette Zwirchmayr für Der Zuhälter und seine Trophäen (AT 2014, 21 min.)
- 2013: Friedemann Derschmidt für Das Phantom der Erinnerung (AT 2012, 45 min.)
- 2012: Houchang Allahyari für Das persische Krokodil (AT 2011, 58 min.)
- 2011: Karl-Heinz Klopf für They (AT 2010, 35 min.)

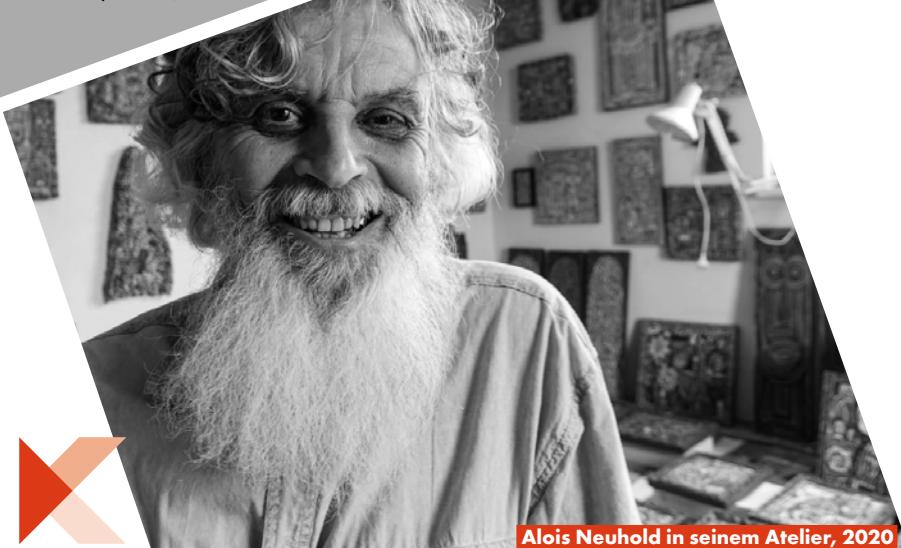
# „INNERGÄRTEN UND TROTZDEMBLÜTEN“

Verstreute Blütenblätter aus dem Gartenbuch  
eines verlorenen Paradieses...

**ALOIS NEUHOLD**  
AUSSTELLUNG

4. APR. – 15. JUNI 2020

KULTUM [Galerie]  
Mariahilferplatz 3/1



**VERNISSAGE:**

SA, 4. APRIL 2020, 11 Uhr

Alois Neuhold in seinem Atelier, 2020

Foto: Elias Rauchenberger

„Blumenbilder wollte er malen, gelandet ist er im Paradies.“ Sagt Alois Neuhold vorweg in seinem, von zahlreichen Blumen und Farbkobolden bevölkerten Atelier in der Südsteiermark, das zudem von einem wildwuchernden Garten umgeben ist.

Ein Ausblick auf die nächste Programmzeitung: Als Osterschwerpunkt (4. April – 15. Juni 2020) zeigt das KULTUM die „Innergärten und Trotzdemblüten“ aus der Hand eines sensiblen Endzeitpropheten. Angesichts von „Bechern und Krügen des Elends, die täglich über- und überschwappen“, angesichts von „Gräuelaltären“ und „weit offener Höllentore“, angesichts der „großteils verwüsteten Gärten der Schöpfung“ und angesichts gefühlter Apokalypse im Sozialen wie im Weltklima selbst versucht Neuhold etwas schier Unmögliches: Die Hoffnung auf das Paradies zu wahren. Er malte und formte dazu nicht nur über einen Zeitraum von Jahren viele und abermals viele kleine Bilder, sondern schrieb sich auch immer mehr hinein in einen langen Text zu den „verstreuten Blütenblättern aus dem Gartenbuch eines verlorenen Paradieses“.

Unmittelbar vor der Karwoche verändert sich die Ausstellungssituation im KULTUM von den Kreuzwegs-Bildern, zerschnittenen Gesichtern und den gezeichneten Disteln der vorangegangenen Ausstellung von Erwin Lackner und Iris Christine Aue zu Bildern zum Paradies von Alois Neuhold. In dessen Bildwelt scheint alles prall zu leben. Schicht um Schicht, Lage um Lage und vor allem Farbe auf Farbe wächst das intensiv strahlende Bildobjekt unter den Händen des Künstlers organisch heran. Seine Arbeiten, die täglich entstehen und oft weiterwachsen, zelebrieren die Materialisierung des Lichts in Farbe. Neuholds Sinn für rituelles Wieder-

holen verlangt ihm eine strenge Maledisziplin ab. Neu in seinem Werk sind die Blumen, die als Bilder und kleine Skulpturen entstanden sind. Mehr und mehr wurde daraus ein Nachdenken über das Paradies – doch es ist keine vordergründig naive Malerei.

Das wiederholte, oft abstrahierte Motiv und dessen stetes Vertiefen, Aufspüren und geduldiges Entstehenlassen haben auch etwas Rituelleres aber vor allem auch Demütiges an sich. Und Priesterliches, auf das der Künstler im Ernstfall besteht – er nimmt dabei auch die Lächerlichkeit in Kauf.

Johannes Rauchenberger



# DU HAST ANGEFANGEN! NEIN DU!

**THEATER GEIST/  
BERLIN**

KINDERTHEATER

DI, 31. März, 10.00 + 16.00 Uhr  
MI, 1. April 2020, 10.00 Uhr

KULTUM [ImCubus]  
Mariahilferplatz 3/1



EINE VERGNÜGLICHE PARABEL ÜBER  
STREIT UND FRIEDEN, IN SZENE GESETZT  
MIT SEHR VIEL KNETE...  
FÜR KINDER AB 3!

„Es war einmal ein blauer Kerl, der lebte friedlich an der Westseite des Berges, da wo die Sonne untergeht. Und an der Ostseite des Berges, da wo die Sonne aufgeht, da lebte ein roter Kerl!“ So friedlich beginnt die Geschichte ... „Der Tag geht“, sagt der Blaue, „Die Nacht kommt“, sagt der Rote. Da fangen sie an zu streiten. Voller Wut beschimpfen sie sich.

Nach den Schimpfwörtern fliegen Steine. Die Steine werden größer und größer, bis der Berg zusammenbricht – und da sehen sich die beiden Kerle das allererste Mal ... Ein Stück über Frieden und Empathie und darüber, wie es für uns ist, wenn beide Seiten Recht und Unrecht zugleich haben.

**EINTRITT** € 7,-/Person SCHULKLASSEN +  
KINDERGARTENGRUPPEN: € 5,-/Person

**KARTENRESERVIERUNG** 0316 711133 31

**DAUER** 40 Minuten **SPIEL** Annegret Geist

**REGIE** Friederike Krahl, Alexandra Kaufmann

**KOSTÜM** Simone Pätzold **BÜHNE** Bodo Herrmann

Das Programm für unser junges Publikum steht in der ersten Spielsaison des Jahres 2020 ganz im Zeichen des PARADIES-Motives. Gemeinsam erkunden wir, wie wir uns das Paradies vorstellen.

Den Anfang macht das Stück „Du hast angefangen! Nein, du!“ von Theater Geist aus Berlin. Ist es vielleicht paradiesisch, wenn sich zwei streiten und beschimpfen und am Ende erkennen, dass sie beide Recht haben? Das Stück erzählt mit viel Humor von Frieden und Empathie und darüber wenn Perspektivenwechsel möglich wird.

Annegret Geists Stücke entstehen ausschließlich in Ensemblearbeit über Improvisation, auf der Grundlage interessanter wie auch tiefgründiger und humorvoller Texte und ganz persönlichen Sichten auf die Dinge.

In den letzten Jahren galt Geists besonderes Interesse dem Kinder- und Jugendtheater: „Wir suchen dabei immer nach zeitgeistig-thematischen Botschaften, erheben uns aber nicht mit moralischem Zeigefinger oder beugen uns zu den Kindern herab. Vielmehr wollen wir mit den Kindern gemeinsam Antworten suchen. Wir wollen den Kindern nichts „vormachen“, sondern ihnen ermöglichen, selber zu reisen, den Ausflug in die eigene Phantasie zu machen und so in die Empfindung zu kommen.“

Ein Qualitätsmerkmal der Kinderstücke ist, dass sie immer wieder gerne auch von den Erwachsenen gesehen werden und oft in Abendprogrammen laufen. In diesem Sinne: Herzlich Willkommen zu einem Theatererlebnis für Jung und Alt!

Kathrin Kapeundl

**Joan Gómez Alemany**

studierte Komposition bei Clemens Gadenstätter an der Kunsthochschule Graz und bei Oliver Rappoport in Barcelona. Seine Werke wurden u.a. bei den Darmstädter Ferienkursen, am IRCAM oder bei Barcelona Modern aufgeführt und von Klangkörpern wie dem SWR Symphonieorchester oder dem Ensemble Nikel gespielt. Aufnahmen seiner Musik sind beim Label Liquen Records erschienen.

**Thomas Antonic**

Geboren 1980. Seit ca. 1984 schreibt er Texte, macht Musik und vieles andere. Er studierte Germanistik an den Universitäten Graz und Wien und promovierte zum Doktor der Philosophie. Publikationen und Preise sonderzahl. Zuletzt erschienene Bücher: Flackernde Felsbilder übler Nachtvögel (Ritter Verlag, 2017), Wolfgang Bauer: Werk, Leben, Nachlass Wirkung (Ritter Verlag, 2018), Unter Nazis: William S. Burroughs in Wien 1936/37 (Moloko Print, 2020).

**Iris Christine Aue**

geboren 1983 in Wien, lebt und arbeitet in Graz und in Niederösterreich. Sie studierte von 2004 – 2010 Bildende Kunst, mit Schwerpunkt Malerei und Grafik an der Kunsthochschule Linz und an der Kunsthøgskolen in Oslo (KHiO), Norwegen. 2010 wurde ihr der Theodor Körner Preis, 2011 der Clemens-Brosch-Preis und der Diözesan Kuntpreis Linz verliehen. Von 2014 bis 2016 war sie im Vorstand der IG BILDENDE KUNST. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland.

**Alexander Bauer**

studierte am Mozarteum Orgel und Komposition. Der vielseitige Musiker kann auf Aufführungen bei den Salzburger Festspielen oder im ZKM Karlsruhe verweisen und ist als Musiker im oenm – österreichisches ensemble für neue musik und beim Ensemble NAMES aktiv.

**Pedro Berardinelli**

studierte Komposition an der Universität Aveiro in Portugal, am Centro Superior Katarina Gurska in Spanien bei Alberto Posadas und José Luis Torá, sowie an der Grazer Kunsthochschule bei Clemens Gadenstätter und Beat Furrer. Er arbeitete mit renommierten Klangkörpern wie dem Moscow Contemporary Music Ensemble, dem Quatour Diotima, dem Ensemble Multilatérale und herausragenden KünstlerInnen wie Lorelei Dowling oder Manuel Alcaraz Clemente zusammen.

**Annegret Geist**

studierte bis 1996 in Berlin Schauspiel, Theaterwissenschaften und Germanistik, jeweils drei Jahre feste Engagements in Leipzig und Berlin. 2004 gründete sie das TheaterGeist mit dem Anliegen, dem einen Namen und Form zu geben, was sie „IHR“ Theater nennt. In den letzten Jahren galt ihr besonderes Interesse dem Kinder- und Jugendtheater mit zeitgeistig-thematischen Botschaften, sie will dabei mit den Kindern gemeinsam Antworten suchen.

**Johannes Gierlinger**

geboren 1985 in Salzburg. Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien. Filmemacher. In seiner Arbeit beschäftigt er sich mit Geschichte, Erinnerung, Gedächtnis und Widerstand sowie mit deren Darstellungsformen und erforscht Lesarten, Zweifel und mögliche zukünftige Bilder in Form von essayistischen Arbeiten. Seine Arbeiten wurden bei nationalen und internationalen Filmfestivals und Institutionen gezeigt, unter anderem Visions Du Réel Nyon, CPH:DOX, Belvedere21 Vienna, Dokufest Prizren, Werkleitz Zentrum für Medienkunst, rotor - association for contemporary art, 2019 erhielt er den Preis der Diözese Graz-Seckau

für den Besten Kurzdokumentarfilm auf der Diagonale 2019. Lebt und arbeitet in Wien.

**Volha Hapeyeva**

1982 in Minsk geboren, ist eine belarussische Lyrikerin, Autorin und promovierte Linguistin. Sie tritt ebenso als Kinderbuchautorin und Übersetzerin auf und gehört zu den bekanntesten jungen Autorinnen ihrer Generation. Ihre Gedichte wurden in mehr als 10 Sprachen übersetzt. Hapeyeva war Teilnehmerin an zahlreichen Literaturfestivals, wurde mit Literaturpreisen in Belarus ausgezeichnet, war Artist-in-Residence in Österreich, Deutschland und Lettland. Derzeit ist sie Stadtschreiberin in Graz.

**Manfred Koch**

Schon während seines Studiums (Theologie, Philosophie und Französisch) setzte Manfred Koch sich intensiv mit den Medien Film und Fotografie auseinander. Nach vier Jahren im Schuldienst arbeitete er in der Erwachsenenbildung und übernahm von 1995-2000 die Leitung der Medienzentrale Bamberg. Hier beschäftigte er sich vor allem mit Filmen im Kontext pädagogischer und kultureller Bildung und lehrte in der Fort- und Weiterbildung im Bereich Film und Fotografie.

**Franz Konrad**

wurde 1973 in Graz geboren. Studium der Architektur an der TU-Graz sowie an der UNAM (Universidad Nacional Autónoma de Mexico). Eineinhalb Jahre arbeitete er im Architekturbüro von Coop Himmelb(l)au in Guadalajara (Mexico) bis er sich schließlich für die Kunst entschieden hat. Seit 2003 gibt es zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeeteiligungen in Österreich und Cuba. Von 2005 bis 2008 Architekturwettbewerbe-Projektentwicklung in Österreich und Rumänien. Was im normalen Leben wegrationalisiert wird, findet sich auf seinen großformatigen Bildern und Objekten. 2016 wurden die Wandmalereien in der Andräkirche Graz begonnen, die nun ihren Abschluss finden.

**Elsa Kremser**

geboren 1985 in Wolfsberg, realisierte als Autorin und Produzentin Dokumentarfilme, die auf der Berlinale, in Locarno und weiteren Festivals gezeigt wurden. 2016 gründete sie mit Levin Peter die RAUMZEITFILM Produktion in Wien. Space Dogs ist Elsa Kremser und Levin Peters erster gemeinsamer Dokumentarfilm.

**Erwin Lackner**

geboren 1951 in Koglhof, Steiermark, lebt und arbeitet in Söding. Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Graz. Von 1975 bis 1977 Mitglied der Sezession Graz. Förderungspreise beim Köflacher Kuntpreis in den Jahren 1977, 1978 und 1980. Zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen an Gruppenprojekten der Gruppe 77. Lackner greift mit formal sehr unterschiedlichen Zugängen große Fragen der Gegenwart auf und übersetzt sie konsequent in seine ihm eigene Bildsprache. Es sind Bildbotschaften für unser aktuelles Jetzt eines reifen Künstlers, der als Mitbegründer der Gruppe 77 seit Jahrzehnten das heimische Kunstschaffen mitgestaltet.

**Matthias Leboucher**

1985 im französischen Vendôme geboren, studierte Klavier und Komposition in Frankreich und am Mozarteum. Seine Lehrer waren u.a. Paul Badura-Skoda und Tristan Murail. Der Salzburger Landessтипendiat von 2017 beschäftigte sich intensiv mit der Interaktion zwischen Computer und Musikern und ging dabei etwa der Frage nach, inwieweit ein Computer als eigenständiger Musiker fungieren kann.

**Feliz Anne Reyes Macahis**

geboren 1987 in Rizal, Philippinen, studierte Komposition bei Jonas Baes, Kamran Ince, Oliver Schneller, Joachim Heintz und Beat Furrer. Sie erhielt das Kompositionsstipendium Niedersachsens und ist Gewinnerin des Kompositionswettbewerbs NEUE SZENE IV der Deutschen Oper Berlin. Darüber hinaus war sie Styria-Artist-in-Residence und Stipendiatin des Composer-in-Residence-Programms des Bundeskanzleramts und Kulturstipendiatin Austria 2018.

**Veronika Mayer**

1977 geboren, Komponistin, lehrt am Institut für elektronische Musik und Akustik (IEM) der Grazer Kunsthochschule. Sie schrieb Auftragswerke u.a. für Wien Modern, die Jeunesse oder das Ensemble reconsil. Sie befasst sich mit den Themenfeldern Improvisation, Live-Elektronik, Klanginstallationen, Klangobjekte, instrumentale und elektroakustische Komposition und ist auch auf internationaler Ebene rege künstlerisch präsent.

**Adam McCartney**

1987 in Limerick geboren, studierte zunächst in Cork Komposition, später bei Klaus Lang in Graz. In seinen künstlerischen Arbeiten steht die Beobachtung von Klängen und deren Zusammenhängen im Mittelpunkt. Seine Musik zeichnet eine präzise Klangähnlichkeit, mittels der McCartney versucht, den Erfahrungshorizont der ZuhörerInnen zu erweitern. Die Nachvollziehbarkeit und aktive Wahrnehmbarkeit von Klängen sind ihm in diesem Sinne ein großes Anliegen.

**Levin Peter**

geboren 1985 in Jena (DE), ist Regisseur, Autor und Produzent. Mit seinem Diplomfilm „Hinter dem Schneesturm“ (2016) gewann er den First Steps Award. Als Regieduo mit Elsa Kremser arbeitet er aktuell am Spielfilmdebüt DER GRÜNE WELLENTICHT. „Space Dogs“ ist Elsa Kremser und Levin Peters erster gemeinsamer Dokumentarfilm.

**Rüdiger Suchsland**

studierte Geschichte, Philosophie und Politik. Seitdem arbeitet er als Journalist und Kritiker und Cultural Activist für Print, Radio und Internet. Hinzu kommen gelegentliche Lehraufträge, Buchbeiträge und neuerdings Filme. Themenpunkte seiner Arbeit sind Film, Theorie, Popkultur. Suchsland ist Mitglied in den Programmkomitees der Filmfestivals Mannheim-Heidelberg und Ludwigshafen. Dazu Mitarbeit bei weiteren internationalen und nationalen Filmfestivals. Seit 2004 in wechselnden Funktionen im VDFK (Verband der deutschen Filmkritik). Einschlägige Buchveröffentlichungen. Dokumentarfilme (Auswahl): Caligari – wie der Horror ins Kino kam (2014), Von Caligari zu Hitler (2014), Hitlers Hollywood. Das deutsche Kino im Zeitalter der Propaganda 1933 – 1945 (2017).

**DAS PROGRAMM WIRD UNTERSTÜTZT VON**

DIÖZESE GRAZ-SECKAU, BUNDESKANZLERAMT: KUNSTSEKTION, KULTUR STEIERMARK, KULTURAMT DER STADT GRAZ, SKE

**UNSERE KOOPERATIONSPARTNER FEBRUAR/MÄRZ 2020**

DIAGONALE, IMPULS FESTIVAL, KULTURVERMITTLUNG STEIERMARK, INTERNATIONALES HAUS DER AUTORINNEN UND AUTOREN GRAZ, ISOPP, ANDRÄ-KUNST, QL-GALERIE, THEATER GEIST BERLIN  
HUNGER AUF KUNST UND KULTUR, Ö1 CLUB

**Christoph Wenzel**

1979 im westfälischen Hamm geboren, studierte Germanistik und Anglistik. Er arbeitet als Autor, Herausgeber, Redakteur und Universitätsangestellter in Aachen. Er ist Mitbegründer und Herausgeber der Literaturzeitschrift [SIC], betreibt gemeinsam mit Daniel Ketteler den [SIC] – Literaturverlag und schreibt Lyrik und Essays, die in zahlreichen Zeitschriften und Anthologien veröffentlicht sind. Zuletzt erschien 2015 der Band „lidschluss“ in der Edition Korrespondenzen. Für seine Gedichte erhielt er verschiedene literarische Stipendien und Preise, u.a. den Alfred-Gruber-Preis beim Lyrikpreis Meran.

**Sandra Wollner**

geboren 1983 in der Steiermark. Seit 2012 Regiestudium für Dokumentarfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg. Ihr erster Langfilm „Das unmögliche Bild“ erhielt unter anderem den Ingmar Bergman International Debüt Ward, den Förderpreis Neues Deutsches Kino und den Preis der deutschen Filmkritik. Filme/Videos (Auswahl): Das unmögliche Bild (2016), Viktor (2015), Louis & Luk (2014), Uns geht es gut (2013), The Trouble with Being Born (2019).

**Yulan Yu**

geboren 1990 in Jiangmen, China, studierte Komposition an der Kunsthochschule Graz bei Klaus Lang. Sie lebt als Komponistin und Musikerin (Keyboard, Guzheng) in Wien und ist in den Bereichen Neue Musik, freie Improvisation, experimentelle Musik und Elektronik tätig. In ihrer Kunst versucht sie, eine Verbindung zwischen den ungewöhnlichen und den herkömmlichen, den simplen und den mysteriösen, sowie den westlichen und den fernöstlichen Klangwelten herzustellen.

**Sofija Živković**

1985 in Kragujevac geboren, ist Philologin, Autorin, Übersetzerin (ins Spanische und Englische) und Journalistin. Sie lebt heute in Belgrad. Bisher sind auf Serbisch von ihr erschienen: „Sobe / Die Zimmer“ (Gedichte), „Kafa u pet / Kaffee um Fünf“ (Gedichte) und der Prosaband „Intimer Führer durch Dorcol und die Umgebung“. Einige ihrer Arbeiten wurde auch ins Deutsche und Ungarische übersetzt. Sie erhielt Stipendien u.a. in Krems (A), Looren (CH), Straelen (De), nahm an diversen Literatur-Festivals teil und lebte längere Zeit in Madrid und Wien.

**Antoinette Zwirchmayr**

Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien. Ihre filmische Arbeit wurde auf nationalen und internationalen Festivals präsentiert u.a. Berlinale (D), Toronto International Filmfestival (CND), FID Marseille (F), CPH: DOX (DK) und mehrfach mit Preisen und Stipendien ausgezeichnet u.a. mit dem Förderpreis für Kunst & Kultur der Stadt Salzburg (2018), dem Kodak Cinematic Vision Award (Ann Arbor Filmfestival 2016), dem Diagonale Preis für innovative Film (2016), dem Diagonale Preis für den besten Kurzdokumentarfilm (2014) und dem Birgit-Jürgenssen-Preis (2013).

# ZEITTAFEL FEBRUAR | MÄRZ 2020

**02 MI, 26. Februar 2020, 17.00 Uhr**

KUNST ZUR FASTENZEIT 2020  
ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNGEN  
**KREUZFAHRER** von **Erwin Lackner**  
**HIMMEL & HÖLLE** von **Iris Christine Aue**  
& einer Intervention von **Franz Konrad**  
Öffnungszeiten: DI-SA 11–17 Uhr  
Ausstellungsdauer: bis 21. März 2020  
KULTUM [Galerie]

**10 MI, 26. Februar 2020, 19.00 Uhr**

KUNST ZUR FASTENZEIT 2020  
**KUNSTASCHERMITTWOCH**  
mit Beiträgen von Erwin Lackner, Franz Konrad  
(Bildende Kunst), Volha Hapeyeva (Literatur),  
Alexander Bauer, Matthias Leboucher, Adam  
McCartney, Veronika Mayer, Christoph Herndler  
(Neue Musik). Es liest Ninja Reichert.  
Predigt: Alois Kölbl  
Installationsdauer St. Andrä: bis Karfreitag,  
10. April 2020  
St. Andrä-Kirche, Kernstockgasse 9

**16 FR, 13. März 2020, 19.00 Uhr**

LITERATUR gegen><über  
**Etüde Nr. 20. Ein ganzes Leben**  
**Sofija Živković + Christoph Wenzel**  
Moderation und Gespräch: Arno Wonisch  
Lesung der Übersetzung: Ninja Reichert  
KULTUM [im Cubus]

**06 SA, 14. März 2020, 11.15 Uhr**

KUNST ZUR FASTENZEIT 2020  
**Künstlerin- und Kuratorengespräch**  
mit **Iris Christine Aue und**  
**Johannes Rauchenberger**  
KULTUM [Galerie]

**02 SA, 21. März 2020, 11.15 Uhr**

KUNST ZUR FASTENZEIT 2020  
**Künstler- und Kuratorengespräch**  
mit **Erwin Lackner und**  
**Johannes Rauchenberger**  
KULTUM [Galerie]

**20 FR, 27. März 2020, 16.00 Uhr**

**DIAGONALE**  
**Kommt ein Hund um die Ecke ...**  
**und tötet eine Katze**  
**Diskussion zum Moralbegriff**  
**im österreichischen Gegenwartskino**  
Es diskutieren:  
Sandra Wollner (Filmemacherin, AT),  
Elsa Kremser und Peter Levin (beide  
Filmemacher/innen Space Dogs, AT/DE)  
Rüdiger Suchsland (Film- und Kulturkritiker, DE).  
Moderation:  
Dominik Kamalzadeh (Filmkritiker, Kolik.Film,  
Der Standard, AT)  
KULTUM [im Cubus]

**18 FR, 27. März 2020, 20.00 Uhr**

LITERATUR + NEUE MUSIK  
**TEXT IM KLANG # 4**  
**Uraufführungen von**  
**impuls Kompositionsaufträgen:**  
Pedro Berardinelli, Joan Gómez Alemany, Feliz  
Anne Reyes Macahis, Yulan Yu  
**Leseperformance: Thomas Antonic**  
InterpretInnen: Alessandro Baticci, Szilárd Benes,  
Patrick Skrilecz, Lorenzo Derinni, Myriam García  
Fidalgo  
Priesterseminar, Barocksaal, Bürgergasse 2

**19 SA, 28. März 2020, 10.00 – 14.00 Uhr**

LITERATUR + NEUE MUSIK  
**Text im Klang # 4**  
**Diskurs: Open Brunch** mit den beteiligten  
KünstlerInnen  
KULTUM [im Cubus]

**23 DI, 31. März 2020, 10.00 + 16.00 Uhr**

**MI, 1. April 2019, 10.00 Uhr**  
KINDERTHEATER  
**Du hast angefangen! Nein, du!**  
Theater Geist / Berlin  
ab 3 Jahren  
KULTUM [im Cubus]

**22 SA, 4. April 2020, 11.00 Uhr**

KUNST ZUR OSTERZEIT 2020  
**ALOIS NEUHOLD:**  
**"Innergärten und Trotzdemblüten".**  
**Verstreute Blütenblätter aus dem Garten-**  
**buch eines verlorenen Paradieses...**  
Ausstellungsdauer: bis 15. Juni 2020  
KULTUM [Galerie]

Das Jahresprogramm wird unterstützt von:

Pbb., GZ 02Z032870 M. Nr. 1 / Verlagspostamt 8020 Graz

